



150 Jahre unterwegs
Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde Olten



Kirchen-Info

«150 Jahre unterwegs»

Teil 3: Konflikte in der Gemeinde

Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Olten feiert dieses Jahr ihr 150-jähriges Bestehen. Hier folgt der dritte Teil der fünfteiligen Reihe zum Jubiläum im Kirchen-INFO. Im Rückblick werden je fünf der letzten 25 Jahre im Zeitraffer dargestellt, diesmal die Jahre 1995 bis 1999.

Jede Nummer hat zudem ein Schwerpunktthema. «Konflikte in der Gemeinde» heisst diesmal das Thema.

Die 150 Jahre sind selbstverständlich nicht ohne Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten abgelaufen

Ruedi Heutschi,
Kirchgemeindeschreiber

>> Beim Kirchenfest trafen sich die Generationen

Mehr Schnappschüsse finden Sie im Innenteil.





Man kann über einen Hundebesitzer viel erfahren, wenn man dessen Hund beobachtet. Was erfahren die Menschen über Gott, wenn sie uns beobachten? Jesus sagte: «Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe ... Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid.»

Manche haben das so verstanden, dass man in lauter Harmonie leben müsste. Das ist aber langweilig. Ich liebe den Streit. Es gibt doch nichts Schöneres, als durch Provokation oder Ironie Leben in die Bude zu bringen. Manchmal lässt sich erst so echtes Nachdenken anregen. Und die kreativen und explosiven Entgeg-

Entspannungs- training

nungen haben mich oft Dinge anders sehen lassen. Die Jünger Jesu hatten sich oft heftig gestritten.

Wie passt das nun zur Liebe zueinander? Es passt. Man kann sich streiten und sich trotzdem lieben. Oder: Weil man sich liebt, kann man kreativ streiten. Wichtig ist dabei, den andern als ebenso wertvollen Menschen wie sich selbst zu sehen. Das gilt auch im Umgang mit schwierigen Leuten.

Im Film «Wolfsmilch» stolpern zwei Betrunkene über eine alte Frau, die betrunken im Schnee liegt. Sie beraten sich, was sie mit ihr tun sollen. «Is' se besoffen oder ne Landstreicherin?» fragt der erste. «Bloss ne Landstreicherin.» «Und davor?» «War sie ne Hure.» «Wohl nicht das ganze Leben lang. Was davor?» «Weiss nich'. Wohl ein kleines Kind.» «Gut, ein kleines Kind is ja was. Is keine Landstreicherin oder Hure. Nehmen wir sie mit rein.»

Die beiden sahen in ihr nicht die Hure, sondern ein kleines Kind, einen Menschen nach dem Bilde Gottes, ganz gleich, wie entartet das Bild geworden ist.

Egal, wie ein Mensch uns begegnet, sehen wir doch auch in ihm den liebenswerten Menschen, den Gott geschaffen hat. Das ist ungemein entspannend.

*Ulrich Salvisberg,
Pfarrer in Hägendorf*

1868 lief der Vertrag mit dem Basler Vorverein ab, der den Start der Oltnen Gemeinde finanziell überhaupt ermöglichte. Für eine Verlängerung verlangten die Basler Mitspracherecht bei den Pfarrwahlen. Die Basler wollten keine Gemeinde unterstützen, die sich der liberalen Reformrichtung verpflichtete, sie unterstützten die positiv-rechtgläubige Richtung.

In Olten regte sich Widerstand gegen diese Bevormundung, aber angesichts der Finanzlage schickten sich die Oltnen ins Unvermeidliche. Dies war aber auch ein Anstoss, sich finanziell unabhängiger zu machen, was 1893 mit der Einführung des Steuerbezugs endgültig geschah.

Noch Jahrzehnte bestimmte der Konflikt zwischen Liberalen und Positiven das kirchliche Leben. Die Einführung eines Abendgottesdienstes scheiterte 1879 am Misstrauen der führenden finanzstarken liberalen Seite.

>> Solothurn bestimmt den falschen Pfarrer

Die Wahl des ersten Pfarrers von 1859 wird zum Eclat! Das Wahlgremium in Solothurn wählt am 4. August Salomon Zimmermann und nicht Edmund Fröhlich, der seit Februar in Olten wirkt und vom Vorverein Basel im Einverständnis mit Olten für drei Jahre gewählt und finanziert werden sollte. In Olten herrscht Konsteration und Empörung.

Was war passiert? Formal verlief die Wahl absolut korrekt. Aus dem vorgeschriebenen Zweivorschlag erkor das Wahlgremium (5 Regierungsräte und je ein vom Kantonsrat gewählten Vertreter aus jedem Bezirk) den Bucheggberger Zimmermann. Doch Zimmermann, erster reformierter Pfarrer aus dem Kanton, hatte sich nur auf Drängen der „regierenden Häupter“ auf die Stelle gemeldet. Und die Versammlung der Oltnen hatte nichtsahnend beide Kandidaten zur Wahl vorgeschlagen. Fröhlich wurde aber besonders zur Wahl empfohlen, man sah dies aber als Formsache an. War es aber nicht: Das Wahlgremium wählte mit 10 zu 4 Stimmen den «Roten» Zimmermann.

Im Kanton Solothurn, und auch in Olten, tobte der politische Kampf zwischen den Altliberalen, den «Grauen», und den Radikalen, den «Roten». Diese wurden vom Landammann Vigier angeführt.

Noch aber gab Niklaus Riggenbach nicht auf: er drängte Salomon Zimmermann zum Verzicht auf den Antritt der Stelle. Zimmermann schrieb seine Rücktrittserklärung an den Regierungsrat, der diese aber nicht annahm. Zimmermann kam also doch nach Olten und wurde nicht einmal mit den angekündigten faulen Eiern empfangen.

«Copulation des Bretagne»

Das Verhältnis pendelte sich zwischen Misstrauen und Unterstützung eines Teils der Mitglieder ein. Ein Ereignis allerdings machte ein Weiterwirken von Pfarrer Zim-

mermann unmöglich. Auf telegrafische Anweisung der Regierung vollzog Pfarrer Zimmermann eine Trauung zwischen dem reichen katholischen und geschiedenen Karl Viktor Bretagne und seiner Stieftochter. Der Kirchenrat hatte die Trauung verboten.

Der Basler Kirchenrat tadelte Pfarrer Zimmermann und protestierte bei der Solothurner Regierung. Der Vorfall hatte eine tiefe Missstimmung und Parteibildung in der Gemeinde zur Folge. Pfarrer Zimmermann erhielt 1863 die Erlaubnis zum Wegzug und wechselte nach Oberbipp und später nach Utzenstorf.

Im gleichen Jahr verliess Niklaus Riggenbach verärgert den Kirchgemeinderat und wurde als Rat und Präsident durch Fabrikant Rudolf Kunz ersetzt.

Ruedi Heutschi

(Von Ruedi Heutschi stammen auch alle nicht gezeichneten Texte in dieser Ausgabe.)



Salomon Zimmermann, der unwillkommene erste Pfarrer in Olten



Eingangsportal zum Jugendtag 1970 in Taizé.

>> Streit in Antiochia – und in Olten



In der jungen Gemeinde von Antiochia rufen zugewanderte Christen eine grosse Unruhe hervor – so zu lesen in der Apostelgeschichte.

Es kommt zu heftigen Auseinandersetzungen, weil sie fordern, das Ritual der Beschneidung sei für alle einzuführen. Es sei die Voraussetzung, um Christ zu sein. Der Glaube an Christus allein genüge nicht, um gerettet zu werden.

Jene Christen, die durch die Verkündigung von Paulus und Barnabas zum Glauben an Christus gefunden hatten sind empört. Das hiesse ja, zuerst müsse man Jude werden und erst dann könne man ein richtiger Christ sein!

Der Weg zur Lösung dieses Lehrstreites ist ein Musterbeispiel.

Nach der «Chropfleerete» einigt man sich vorerst über das weitere Vorgehen. Vertreter der Gemeinde sollen in dieser brisanten theologischen Frage die Verantwortlichen der Gemeinde von Jerusalem um eine Mediation bitten. Es wird im 15. Kapitel der Apostelgeschichte ausführlich berichtet, wie das Pro und Contra diskutiert wird und wie dann der Kompromissvorschlag eines Gemeindeleiters angenommen wird.

Der Lösungsvorschlag wird schriftlich festgehalten und von den Mediatoren der Gemeinde von Antiochia vorgetragen. Es wird berichtet: «Als er vorgelesen wurde, freuten sich alle über den tröstlichen Bescheid.»

Es entsteht bald ein neuer Konflikt, diesmal ausgelöst von einem jungen Mitarbeiter.

Johannes Markus hat sich am Schluss der ersten Missionsreise gegenüber Paulus und Barnabas nicht gerade kooperativ gezeigt.

Vor der zweiten Ausreise kommt es deswegen zwischen den beiden Missionaren

zu einem heftigen Streit. Einer will ohne den Jungen wieder ausreisen, der andere will ihm eine zweite Chance geben. Sie sind nicht fähig, den Konflikt anders zu lösen, als mit einer Trennung. Dabei haben sie im oben geschilderten Streit so viel zu einer einvernehmlichen Lösung beigetragen!

Der biblische Bericht ist gerade deshalb so hilfreich, weil er uns deutlich macht, wie Gemeindeleiter und Konfliktberater sich oft selber in Konflikte verstricken und dabei recht hilflos wirken.

Streithähne wehren sich nämlich, wenn man ihnen vorhält, es ginge ihnen ja gar nicht um die Sache sondern um die Macht. «Aber doch nicht in der Kirche!» – und schon gar nicht unter frommen Gemeindeleitern!

Konflikte werden in der Bibel nicht verschwiegen – auch wenn Verantwortsträger darin eine peinliche Rolle spielen. Sie gehören auch zu unserer Geschichte, jene am Anfang unserer Gemeindegründung und jene, an denen wir selber beteiligt waren oder es noch sind. Deshalb machen auch wir sie zum Thema.

Manchmal führen Konflikte zu guten Lösungen, manchmal zu schmerzlichen Trennungen.

Manchmal geschieht es, dass am Streit Beteiligte den Weg zur Versöhnung finden. Dann steht in den Medien, in Röschenz (und in Olten?) sei ein Wunder geschehen.

Giovanni Hohl

TAIZÉ: «TRETET EIN UND VERSÖHNT EUCH – DER VATER MIT SEINEM SOHN – DER MANN MIT SEINER FRAU – DER GLAUBENDE MIT DEM DER NICHT GLAUBEN KANN – DER CHRIST MIT SEINEM GETRENNTEN BRUDER.»

Die letzten 25 Jahre

Die ersten 125 Jahre der Kirchgemeinde Olten sind in drei Festschriften dokumentiert. In den INFO-Nummern 2009 sind die letzten 25 Jahre (1984 bis 2009) in einer Übersicht festgehalten. In dieser Nummer die Jahre Ende 1995 bis 1999.

1995

Kirchgemeindeversammlung (KGV) vom 1. Februar (100 Teilnehmende): Die Versammlung verabschiedet die neue DGO und einen Nachtragskredit von 990 000 Franken für die Sanierung der Friedenskirche. Das Mauerwerk befindet sich in einem desolaten Zustand. Das Budget 1995 wird mit einem Defizit von 638 400 Franken beschlossen, ein Antrag auf Erhöhung des Steuerbezugs wird abgelehnt. Die Versammlung stimmt zudem einer Desinvestition (Verkauf Haus an der Bleichmattstrasse) zu.

Kirchgemeinderat (KGR) vom 8. Juni: Der Rat wählt Ursula Zeltner als neue Kirchgemeindeschreiberin (50%).

KGV vom 28. Juni (37): Die Versammlung stimmt nach erneut emotionaler Diskussion dem Verkauf zweier Pfarrhäuser in Olten und Trimbach zu. Die Rechnung 1994 schliesst mit einem Defizit von 196 000 Franken.

KGR vom 28. September: Wahl von Roger Sigg als Gemeindehelfer Dulliken.

KGV vom 7. Dezember (44): Die Versammlung lehnt eine Erhöhung des Steuersatzes von 17 auf 18% mit einer Stimme Unterschied ab und beschliesst ein Budgetdefizit von 305 000 Franken.

1996

KGR vom 28. März: Der Rat genehmigt die Abrechnung für die Renovation der Friedenskirche. Die Renovation kostete 2,08 Mio Franken.

KGR vom 13. Juni: Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Rechnung noch nicht erstellt werden konnte, da das Steueraufkommen noch nicht gemeldet wurde. Und Präsident Heinz Kohler informiert, dass die erste Sitzung mit Berater Braune-Krickau betreffend Gesamtkostenanalyse stattgefunden hat.

KGR vom 22. August: Der Rat stimmt einer neuen Führungsstruktur mit einem Siebnerrat zu.

KGR vom 21. November: Der Rat weist das Budget 1997 zur Überarbeitung zurück.

Bitte umblättern

KGv vom 4. Dezember (64): Mit einer Schweigeminute würdigt die Versammlung Person und Leistung des unerwartet verstorbenen Präsidenten Heinz Kohler. Vizepräsident Hans von Ah leitet die Versammlung. Hauptgeschäft ist die Revision der Gemeindeordnung.

Die Versammlung stimmt der Reduktion der Mitglieder des Kirchgemeinderates von 20 auf 7 Mitglieder zu. Das Ressortsystem wird eingeführt. Damit ist die Gemeinderatskommission abgeschafft. Das Reglement über die Pfarrkreiskirchenkommissionen wird zurückgewiesen, da in den Kirchenkommissionen keine Vernehmlassung stattgefunden hat. Das neue Reglement für die Unterrechtskommission wird dagegen genehmigt.

Ebenso genehmigt wird die revidierte Gebührenordnung, womit eine 20-prozentige Erhöhung der Gebühren für die Vermietung der Kirchen und kirchlichen Räume verbunden ist. Zugestimmt wird auch der Rechnung 1995, da für den Sommer die Steuerzahlen des Kantons noch nicht vorlagen.

Dank der Liegenschaftsverkäufe an der Sonnhalde und an der Bleichmattstrasse fällt die Rechnung mit einem Ertragsüberschuss von 500'425 Franken aus. In der laufenden Rechnung konnte der budgetierte Aufwandüberschuss um 171'000 Franken auf nicht ganz 500'000 Franken gedrückt werden. Das Budget 1997 kann noch nicht vorgelegt werden, da es der Kirchgemeinderat zur Überarbeitung zurückgewiesen hat, weil die Sparbemühungen noch nicht integriert worden sind.

1997

KGv vom 23. April (105): Hans-Jörg Nikles leitet als Präsident ad interim die Versammlung, die mit dem Traktandum Budget 1997 unter dem Thema Sparen steht. Obschon Massnahmen mit einem Sparpotential von 400'000 Franken im Budget integriert sind, resultiert immer noch ein Defizit von 185'000 Franken. Zu den Sparmassnahmen gehören eine sozial abgestufte Lohnreduktion von 1 bis 5% und Stellenreduktionen (Verwaltung und Sozialstelle). Zudem beschliesst die Versammlung eine Erhöhung des Steuerbezugs um 1 auf 18%.

KGR vom 12. Juni: Der Rat nimmt von der Demission der Verwalterin Maja Schnorf Kenntnis. Als Nachfolger stellt sich Markus Brosi vor, dessen Wahl danach von der GRK bestätigt wird. Die Spargruppe Zukunft wird aufgelöst.

Fortsetzung auf Seite 5

Kirchenfest an Pfingsten
Stärkung im Verpflegungszelt



>> Positiv oder liberal oder ...?

In den ersten fünfzig Jahren bestimmte mehrheitlich die «positive» Richtung in der Kirchgemeinde Olten, angelehnt an die finanzierenden Basler. Der Rat wurde jeweils nach Majorzsystem durch die Kirchgemeindeversammlung gewählt.

Am 11. Februar 1904 gab der gesamte Rat samt Kassier seinen Rücktritt, weil er nicht mehr das volle Vertrauen geniesse. Was war passiert?

Anlass war ein Entscheid der Gemeindeversammlung vom November 1903. Die Versammlung lehnte mit 91 zu 60 Stimmen die Anstellung eines (positiven) Vikars ab und hob einen entsprechenden Beschluss der vorherigen Gemeindeversammlung wieder auf. Die Anstellung eines Vikars oder die Schaffung einer zweiten Pfarrstelle war zwar unbestritten, aber die zweite Stelle sollte durch die andere Richtung besetzt werden. Mit diesem Entscheid hat die liberale gegenüber der positiven Richtung gesiegt und stellte mit Georg Keller den neuen Präsidenten.

Nach Proporz

Noch im gleichen Jahr fanden – entsprechend der gesetzlichen Vorgabe – die ersten Proporzahlen statt und brachten durch die Verteilung der Sitze auf die verschiedenen Richtungen einen versöhnli-

chen Ausgleich. 1908 wurde dann mit Paul Zimmerli wieder ein «Positiver» Präsident. Sein Nachfolger Gotthold Brandenberger und vor allem Pfarrer Wilhelm Weiss erreichten innere Ruhe und bauten die Kirchgemeinde stark aus. Die Demission von Pfarrer Weiss im Jahre 1925 brachte der Kirchgemeinde eine starke Erschütterung, die sich in einem Wahlkampf mit drei Listen niederschlug.

1946 demissionierten Präsident Kneubühler und Aktuar Lätt, weil als Nachfolger von Pfarrer Kistler nicht ein Vertreter der freien Richtung, sondern Pfarrer Hans Leuenberger gewählt wurde.

Über Jahre herrschte «Ruhe», stille Wahlen wurden die Regel, auch weil die Landssitze zu besetzen waren.

«Für eine lebendige Kirche»

Erst 1985 kam es wieder zu Kampfwahlen für die 14 Oltnen Sitze des 30-er Rats. Der Liste der Wählerversammlung (14 Kandidierende erreichten 9 Mandate) stand die Gruppe «Für eine lebendige Kirche» (11 Kandidierende mit fünf Mandaten) gegenüber. Die beiden Listen unterschieden sich vor allem in der Haltung zu den Pfarrern Studler, Refardt und Ryser, die zwei Jahre zuvor zwar wieder gewählt wurden, aber im Dauerclinch mit Rat und GRK lagen.

1989 erfolgten dann wieder stille Wahlen; beide Gruppierungen fanden im Rat Platz. Seither erfolgten die Wahlen still, ohne mehrere Listen.

Kirchenfest an Pfingsten
Musical in der Friedenskirche





>> Kiko Olten tritt geschlossen zurück

Die Pfarrwahlen (Bestätigungswahlen an der Urne) vom 4. Dezember 1983 füllten die Spalten der Oltner Medien.

Ein unabhängiges Komitee empfahl den Stimmberechtigten, die drei Oltner Pfarrer Refardt, Ryser und Studler nicht mehr zu wählen. Diese Empfehlung entstand aus der Nominations-Gemeinderatssitzung, die zwar mehrheitlich die Nichtwiederwahl beschloss, aus rechtlichen Gründen aber alle Pfarrer auf die Wahlzettel drucken musste. Den Pfarrern wurde gesellschaftspolitische Stellungnahmen linker Richtung vorgeworfen, aber auch das Nichtjäten des Pfarrhausgartens. Alle drei Pfarrer wurden aber mit rund 60% der Stimmen gewählt, doch die Probleme hörten nicht auf. Mit Argusaugen achtete man auf «Fehler» der anderen Seite. 1985 kam es zu den Kampfwahlen für den Kirchgemeinderat. An der üblichen Wählerversammlung erhielt «Die lebendige Kirche» nur einen der 14 Oltner Sitze zugesprochen. Danach trat sie mit einer eigenen Liste an, um die drei Pfarrer zu unterstützen, und holte fünf Sitze. Obschon beide Gruppierungen nach den Wahlen – auch öffentlich in Leserbriefen – erklärten, man wolle nun konstruktiv zusammenarbeiten, war die «Krise» nicht ausgestanden. Sie verlagerte sich aber zunehmend auf die Ebene Kirchgemeinderat contra Kiko Olten. Die Kiko Olten

gab den Anstoss, die Aufgabenteilung zwischen Kirchgemeinderat und Kiko neu zu definieren und das Kiko-Präsidium zu entschädigen. Ziel war es, den Pfarrkreisen mehr Kompetenzen einzuräumen. Der Kirchgemeinderat vertagte einen Entscheid anfangs Juni 1989, und die Kiko Olten beschloss am 22. Juni die kollektive Amtsniederlegung. Die drei Pfarrer Studler, Refardt und Ryser demissionierten auf Ende der Amtsperiode Ende Jahr. Der Rat beauftragte Hans von Ah mit der vorübergehenden Übernahme der Kiko-Aufgaben.

1995-1999: Die Pfarrer

Hägendorf: Rolf Schum (ab 1994 bis 1998, verstorben), Joachim Hermann (ab 1.1.1999 als Verweser), Ulrich Salvisberg ab 1.11.1999.

Wangen: Erich Huber.

Olten: Werner von Wartburg, Jürgen Steuer (ab 1990), Mirjam Tröster (ab 1992 bis 1997); Markus Werner (ab 1.8.1997)

Trimbach: Gert Oelrichs (bis Juli 1998), Joachim Hermann (bis 31.12.1998 als Verweser), Daniel Hintermann, Hans Walther (ab 1.1.1999)

Dulliken: Bruno Moor (ab 1985 bis 1996); Sabine und Stefan Wälchli (ab 1.2.1997).



Die letzten 25 Jahre

KGv vom 25. Juni (18): Die Rechnung 1996 schliesst mit einem Überschuss von 231 000 Franken ab, dies aber nur dank eines Liegenschaftsverkaufs von über 600 000 Franken.

KGv vom 3. Dezember (66): Im Budget 1998 schlugen sich die Sparbemühungen nieder, kann doch ein praktisch ausgeglichener Voranschlag verabschiedet werden.

1998

KGR vom 14. Januar: Der Rat beschliesst Kriterien für den Stellenbedarf der Pfarrkreise (nach Braune Krickau).

KGv vom 24. Juni (41): Die Rechnung 1997 schliesst mit 173 000 Franken Überschuss ab, budgetiert war ein Defizit von 184 000 Franken. Die Verbesserung ergibt sich je hälftig aus Mehreinnahmen und Minderaufwendungen. Die SDM-Stelle Hägendorf wird von 50 auf 100% aufgestockt. Für eine neue Informatiklösung für die Verwaltung wird ein Kreditdach von 70 000 Franken beschlossen.

KGR vom 3. September: Der Rat muss vom unerwarteten Tod von Pfarrer Rolf Schum, Hägendorf, Kenntnis nehmen und Übergangslösungen treffen.

KGv vom 1. Dezember (33): Die Versammlung beschliesst mit 28 Stimmen bei 5 Enthaltungen das Ferienhaus Leistkamm Amden dem Meistbietenden, jedoch mindestens für 270 000 Franken zu verkaufen. Das Budget wird mit einem kleinen Ertragsüberschuss von 2940 Franken verabschiedet. Vorgesehen sind allerdings Abschreibungen von 14 statt der vorgeschriebenen 8%.

1999

KGv vom 23. Juni (19): Die Rechnung 1998 schliesst mit einer Ziellandung: Der Rechnungsüberschuss beträgt 19 000 Franken, 10 000 Franken besser als budgetiert. Dabei konnten Minderträge von 300 000 Franken durch Einsparungen kompensiert werden.

KGR vom 17. August: Der Rat wählt Ulrich Salvisberg als neuen Pfarrer von Hägendorf.

KGv vom 1. Dezember (30): Das Budget 2000 sieht einen kleinen Aufwandüberschuss von 11 000 Franken vor. Im Investitionsplan des Rates haben die Innenrenovation Friedenskirche (1.) und die Renovation des Kirchgemeindehauses Hägendorf (2.) Priorität.

Kern des Reformierten

Nach der Fülle der Inputs diskutierten die Anwesenden in Pfarrkreisgruppen an der 2. Tagung, ob ihre Angebote auch tatsächlich auf dem Urgestein fussen.

Das Ergebnis war durchwegs eindeutig, die Pfarrkreise bewegen und konzentrieren sich auf das Reformiert-Sein. Hingegen bewegten die Fragen stark, wie denn die Angebote unter die Leute gebracht werden könnten, wie denn die Spannung zwischen Urgestein und heutiger Zeit ausgehalten werden könne, wie denn die reformierte Kirche im spirituellen Wettbewerb auftreten solle.

Peter Henning nahm zu diesen Kernfragen engagiert Stellung. Ein Kinsey-Report für die bayrischen Reformierten gelte auch für uns: Das Marktprodukt sei ausgezeichnet, aber die Vermarktung miserabel. Es gelte, den Kern der Botschaft in den Mittelpunkt zu stellen. Ohne klare evangelische Identität sei kein glaubwürdiges und überzeugendes Dienen in und an der Welt möglich. Bei den Wurzeln bleiben heisse heute, die Suche nach der Übersetzung von Gnade in die heutige Zeit. Denn die gnadenlose Leistungsgesellschaft warte auf Gnade.

Die gegenwärtige globalisierte Leistungsgesellschaft habe sich einen religiösen Supermarkt geschaffen, der beweise, dass die Menschen Gnade suchen. Doch gelte es – mit Dietrich Bonhoeffer – das Christentum vom religiösen Brimborium zu befreien. Das reformierte Erbe könne diese Gnade im Beziehungsnetz «Ich – Gott – Mitmensch – Welt» vermitteln. Wahrhaft christliches Auftreten sei gefordert: Das Evangelium innovativ und menschenfreundlich weiterzugeben, ohne theologisch-biblischen Verkürzungen zu verfallen.

Die Kirche müsse nachdenken über die Zersetzung der Gesellschaft, denn Europa ernte mit dem Individualismus einen negativen Aspekt der Aufklärung. Trendforscher Opaschewski sieht die Gesellschaft der Ich-linge aufziehen; in einer Laienpredigt hat Literaturprofessor Peter von Matt gewarnt, dass die Freiheit zum Feind der Freiheit werde. Freiheit in der Bibel sei immer mit Verantwortung gekoppelt.

Henning ermunterte die Pfarrkreise, das von Luther angedachte, aber nie umgesetzte Modell von der zielgruppenorientierten Kirche aufzunehmen, denn das Non-Plus-Ultra des richtigen Gottesdienstes gebe es nicht. Allerdings sei mit Neuem sehr subtil umzugehen.

Kirchenfest an Pfingsten
Stärkung für den Nachwuchs



>> Suche nach dem richtigen Weg

Die Verunsicherung der frühen 80-er Jahre wirkte lange nach. Nach der Sanierung der Finanzen drängten wiederum Fragen in den Vordergrund, welches denn die «richtige» Richtung der Kirchgemeinde ist.

Die liberal-positive Richtung der Landeskirche? Oder die evangelikalen oder charismatischen Strömungen, die vor allem den Freikirchen Zulauf bringen? Der Kirchgemeinderat organisierte zwischen 2003 und 2007 drei Veranstaltungen.

Nachdem sich die erste Tagung (mit Georg Schmid von der Evangelischen Informationsstelle Kirchen-Sekten-Religionen in Greifensee) mit verschiedenen Strömungen innerhalb der Kirche auseinandergesetzt und die Vielfalt als positives Merkmal erkannt hatte, befasste sich die Folgeveranstaltung mit der Frage, was denn das Zentrale am Reformiert-Sein ist. Pfarrer Peter Henning, Rektor des theologisch-diakonischen Seminars, bezeichnete die aufgetragene Fragestellung «Was ist unsere reformierte Identität?» als sehr komplex.

Inhaltlich fasst Henning den Kern des Reformiert-Seins mit den reformatorischen «Allein...» zusammen: Allein durch Glaube (Glaube), durch Gnade (Gnade), durch Christus (Gerechtigkeit), durch die Schrift (Wahrheit) und allein durch die Ge-

meinschaft der Heiligen (Heiligung). Diese Allein sind die reformatorische Absage an die Heilsvermittlung durch die Institution Kirche. Die dritte Tagung befasste sich mit den liberalen und evangelikalen Richtungen. Anhand der Entwicklung seit der Reformation zeigte Marc von Wijnkoop die «liberalen und evangelikalen Fäden in der Kirchengeschichte».

Dabei zeige sich, so Marc van Wijnkoop, dass liberale Theologen wie ein Martin Luther ohne ihr «Bekehrungserlebnis» nie zu seiner Reformation gefunden hätte, während Niklaus Ludwig Graf von Zinzendorf, Pietist und Begründer der Herrnhuter Bewegung, ganz im Geiste des Liberalismus, die Konfessionen als Erziehungsmethoden Gottes an den Menschen beschrieb.

Marc van Wijnkoop: «Aufgeklärtes Gedankengut gibt es sowohl bei den Evangelikalen wie auch bei den Liberalen und auch umgekehrt.» Für den Theologen spiele sich Landeskirche zwischen den beiden Polen Liberalismus und Evangelikalismus ab und erinnere die andere Position daran, dass sie nicht alles sei.

Die Diskussion über das Kirchen- und Bibelverständnis, die Frömmigkeit oder das Bekenntnis in der reformierten Kirche zeigte, dass es auch in der Kirche gar nicht so einfach sei, von lieb gewonnenen Positionen abzurücken und wie rasch man wieder in die eigenen Gräben zurückkrebte.

Kirchenfest an Pfingsten
Infos und Wettbewerbe an Ständen



Jubiläumsgottesdienst vom 15. März 2009

Volle Friedenskirche, voller Mühlemattsaal Trimbach: Am Jubiläumsgottesdienst predigte Pfarrer Ulrich Knellwolf über das Kleid des Lebens; und im Mühlemattsaal Trimbach fanden die erhofften Begegnungen statt.

Eine festlich gestimmte Gemeinde lauschte den Worten aller Pfarrer der Kirchgemeinde und den Klängen der vereinigten Kirchengöre, der Solisten und der Instrumentalisten, und das halbe Tausend sang auch selber aus voller Brust.

Unsere Bilder von Philipp Frei und einzelne Passagen von Ulrich Knellwolf erinnern an den Festtag vom 15. März.



Kirchgemeindepräsident
Peter Bertschi.

>> Festgottesdienst und Begegnungen



Knellwolf (rechts) begann mit einem Vergleich aus dem Märchen «Des Kaisers neue Kleider». Die Kleider – so schwatzten es zwei Gauner dem Kaiser und dem Volk ein – sah nur, wer nicht dumm und unfähig sei. Also sahen alle das wunderbare Gewand; nur ein Kind sah den Kaiser, wie er war: splitternackt. «Mit der Kirche ist es gerade umgekehrt», sagte Knellwolf. Die neuen Kleider gibt es, aber wir sehen sie nicht. Nur das Kind ruft begeistert: «Wie schön!» Mit viel Lokalkolorit liess Knellwolf Bilder aus seiner Kindheit entstehen, als die biblischen Geschichten aus der Sonntagschule seine Augen und seine Fantasie zum Leuchten und zum Blühen brachten. «Wir Kinder sahen mit begeisterten Herzen die wunderbaren Kleider, die die biblischen Geschichten uns anzogen! Kleider, die im Winter warm gaben und vor Sonnenbrand schützten im Sommer.»

Den Seinen gibts der Herr im Schlaf

Und wieder bemühte Knellwolf lustvoll die Erinnerung, um den Leib Christi – die Kirchgemeinde und überhaupt das Christenvolk – in seinen Alltagsstreitereien, seinen Intrigen und Rechthabereien darzustellen. Und diesen Leib sähen wir in beschämender Nacktheit, obschon dieser Leib das Kleid trägt, das fast niemand sieht.

So schadete es denn auch nicht, wenn der damalige Pfarrer während des Krippenspiels der Kinder einschlief und geweckt werden musste. So sei es richtig, wünschte Knellwolf der Kirchgemeinde: die Repräsentation und Organisation solle schlafen und schweigen, wenn «die biblische Geschichte vom Gott, der zur Welt gekommen ist, wenn dieses Kleid des Lebens erzählt, gespielt, zugesprochen – uns angezogen wird.»



Themenreihe

Im Jubiläumsjahr finden innerhalb der Themenreihe in jedem Pfarrkreis Anlässe zum Nachdenken statt. Start war Ende März, in der Pauluskirche Olten mit dem Thema «Kirche ohne Illusionen».

In Trimbach ging es weiter mit zwei Kursabenden: «Stille entdecken» und «Streiten lernen». Beide Anlässe (siehe unten) waren gut besucht.

Die weiteren Themen sind: «Kirche sein in Stadt und Land» im August (Seite 12); «Esoterik des Christentums» (Okt./Nov.).

>> Interessante Abende mit Verena Birchler



Anfang Mai fanden im Pfarrkreis Trimbach zwei Themenabende mit Verena Birchler, Kommunikations-Designerin, Journalistin, Buchautorin und Erwachsenenbildnerin aus Pfäffikon statt.

Die beiden Abende zu den Themen «Durch Stille zu neuen Entdeckungen» und «Lustvoll Streiten – Wege aus dem Harmonie-Dilemma» waren von einem bunt gemischten Publikum aus der gesamten Region gut besucht. Durch die beschränkte Zeit von nur einer guten Stunde Referat pro Abend konnte Verena Birchler die beiden Themen nur anschnitten. Die angeregten Gespräche beim Apéro liessen jedoch darauf schliessen, dass beim Publikum ein Nerv getroffen wurde – beide Themen betreffen uns heutige Menschen stark.

Wer den Abend zum «Streiten» verpasst hat oder wem dieser Abend noch zu wenig tief gegangen ist, dem sei das Buch von Verena Birchler herzlich empfohlen: «Das Harmonie-Dilemma – jeder Konflikt verdient eine Chance».

Ursula Rutschi, Trimbach



Ralph Kunz: >> Ohne Illusionen in die Zukunft

Ralph Kunz, Professor für praktische Theologie an der Universität Zürich wagte am Themenabend in der Pauluskirche einen Blick in die Zukunft. Ohne Illusionen!

Zuerst aber die Analyse der Vergangenheit und der Gegenwart: Der reformierten Kirche ist es gelungen, eine Volkskirche zu bleiben, ohne Zersplitterung in Untergruppen. Aber die Kirchen sind zu Dienstleistern geworden, die fast wie eine Versicherung genutzt werden.

Heute befinden sich die Kirchen in einer Übergangsphase: Es gibt zwar noch immer Kirchaustritte, aber nicht in wachsender Zahl. Aber die Mitgliedschaft droht zu überaltern, weil die jungen Generationen schlecht erreicht wurden.

In 20 Jahren, so der Blick nach vorn, wird die im Höhepunkt stehende virtuelle Welt noch einsamere Menschen hinterlassen. Die Kirche kann wieder attraktiv werden, wenn sie der Ort ist, wo sich Menschen real treffen können: beim Reden, Essen, Beten, Singen, Feste feiern. Die Menschen brauchen auch in Zukunft Gemeinschaft.

Ruedi Heutschi





Die Traubibel eines Ehepaares aus Erlinsbach SO. Sie stammt aus dem Jahre 1902 und damit aus einer Zeit, in der die Kirchgemeinde Olten noch den gesamten unteren Kantonsteil kirchlich betreute.

Ausstellung im Historischen Museum

Vernissage: 11. Sept. 18 Uhr, Magazin
Erzählnacht: 13. Nov, 16, 19 und 22 Uhr
Atelier Licht: Nov./Dez. für angemeldete Schulklassen
Workshop Adventskranz: 23. – 28. Nov., Anmeldung nötig
Vernissage Adventsfenster: 19. Nov., 18 Uhr
Bethlehemlicht: 20 Dez., ab 18.30 Uhr
Kirchennacht mit Museumbesuch: 9./10. Jan., für angemeldete Kinder
Vortrag «Kinder fragen nach Sterben und Tod»: 22. März, 20 Uhr

>> «Glaubensbilder – Lebensbilder»

Ab dem 11. September ist im Historischen Museum der Stadt Olten die Ausstellung «Glaubensbilder – Lebensbilder» zu sehen. Ein Beitrag zum «150-Jahre-Jubiläum» der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Olten.



Von der Grossmutter meiner Grossmutter stammt ein altes Gebetbuch. Ein sog. Starck'sches ist es, benannt nach seinem Autor, dem Theologen J. Friedrich Starck, seit dem frühen 18. bis ins

20. Jahrhundert massenhaft gedruckt und benutzt (1906 erschien die 174. Auflage). Kein seltenes Buch ist es also, auch kein schönes mehr, sehr zerlesen, der Buchrücken fehlt. Doch gerade darin ist es ein grosser Schatz, zeugt es doch lebendig von der Frömmigkeit all seiner Besitzer. Auch von deren konkreten Erfahrungen gibt es etwas preis, lagen doch zwischen seinen Seiten zwei Todesanzeigen aus den 1920 Jahren, von zwei früh verstorbenen Kindern der Ahnin. Und dann gibt es da natürlich auch die eine oder andere Erzählung über dieselbe. Und so schafft doch alles Genannte und jeweils für sich so Dürftige zusammen ein sehr lebendiges Gemälde meiner eigenen Vorgeschichte.

Dies ist auch die Erfahrung, die ich vielfach mache bei unserer Vorbereitung zur Ausstellung «Glaubensbilder – Lebensbilder», die ab dem 11. September im Historischen Museum der Stadt Olten zu sehen sein wird, und die von einer Gruppe unserer Kirchgemeinde zusammen mit dem Museumsleiter

Peter Kaiser vorbereitet wird.

Die Väter und Mütter unserer Kirchgemeinde haben uns wenig hinterlassen. Sammeln und Bewahren war nicht ihr vorrangiges Interesse. Auch finden sich keine grossartigen Fahnen oder Paramente, nur wenige Fotografien, dafür reichlich Protokolle und Schriftverkehr (die «Kirche des Wortes» verdient auch diesbezüglich ihren Namen).

Doch das Wenige, das sich findet, das lebt vielfach, weil es auch eine Geschichte dazu gibt.

Da ist etwa der Katechismus «In der Nachfolge Jesu», den Pfarrer Hassler in den 1930ern als Ersatz für den Heidelberger Katechismus eingeführt hatte. Hans



Jakob und Agnes Belart. Ihr Name taucht schon in der kirchgemeindlichen Steuerliste von 1861 auf. Noch heute leben die Nachkommen dieses Paares in unserer Gemeinde.



Das «Negerkässeli» – kennen Sie es noch?

Stettler vom Engelberg kann heute immer noch auswendig daraus zitieren.

Da sind sehr alte Familienfotos mehrerer Familien: Müller in Winznau etwa, oder Zimmerli in Starrkirch, die im 19. Jahrhundert herzogen und deren Nachkommen hier immer noch leben.

Da sind die Pläne und Zeitungsberichte im Zusammenhang mit den Kirchenbauten, die vom Ringen der Beteiligten zeugen.

Da ist das «Negerkässeli», das bei jedem Betrachter Erinnerungen und Geschichten aus der eigenen Sonntagsschulzeit wachruft.

Sind Sie neugierig geworden? Herzlich lade ich Sie ein, in genannter Ausstellung etwas von dem zu entdecken, was unsere Gemeinde Werden und Wachsen liess.

Sascha Thiel,
Pfarrer in Dulliken

Impressum

Organ für die Glieder der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Olten

Herausgeber

Ev.-ref. Kirchgemeinde Olten
www.ref-olten.ch

Erscheinung

4 x jährlich zum Quartalsende in einer Auflage von 8000 Exemplaren

Redaktion und Verwaltung

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde
Ruedi Heutschi
Gruppe Öffentlichkeitsarbeit
Jurastrasse 20, 4600 Olten
Telefon 062 212 76 20
E-Mail kgo.ruedi.heutschi@bluewin.ch

Gruppe «Öffentlichkeitsarbeit»

Ursula Bodmer (Dulliken), Giovanni Hohl (Kirchgemeinderat), Ruedi Heutschi, Kirchgemeindeschreiber, Markus Emch (meo verlag), Susanne Gysin (Olten), Erich Huber (Wangen), Ursula Rutschi (Trimbach), Ulrich Salvisberg (Hägendorf)

Produktion

agentur meo verlag ag
Wilerweg 86, 4600 Olten

Druck

Dietschi AG, 4600 Olten

AZB
Olten

Gedächtniskirche am Kudamm in Berlin, eines der Wahrzeichen von Berlin.



Die Kirche in Wangen, die am 14. Januar 1940 eingeweiht wurde.



>> Kirche in Stadt und Land

Themenreihe: Freitag, 14. August, 19 Uhr Beginn (mit Apéro) im Saal des Kirchgemeindehauses Wangen

Vortrag mit Bildern von Pfarrer Erich Huber

Erich Huber lebte 12 Jahre in Berlin, bevor er in die Schweiz nach Wangen bei Olten aufs Land zog. Er war Pfarrer in der evangelischen Taborkirchengemeinde im Bezirk Kreuzberg. Sind Kreuzberger Nächte tatsächlich so lang wie im populären Schlager?

Ist die Grossstadt nur hektisch, verschmutzt und anonym? Was tut die Kir-

che in einem Problemquartier? Das sind Fragen an Berlin.

Es wird zugleich berichtet von den Erfahrungen, die man auf dem Land in Wangen und Umgebung machen kann. Lässt sich Land und Stadt überhaupt vergleichen?

An diesem Abend soll die Begeisterung für die Kirche mit Humor und Leidenschaft rüberkommen, die den Referenten nach wie vor beseelt.



Innenansicht: Christus in der Gedächtniskirche in Berlin.

Solidaritätsaktion im Jubiläumsjahr: Je 1/3 für

- die Hilfsvereine «Protestantische Solidarität Schweiz»
- «horyzon» die Entwicklungshilfe-Organisation des Cevi Schweiz
- «regionale soziale Projekte»

Stand der Kollekten und Spenden Mitte Juni 2009: ca. CHF 13 500.–